ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Camehl, Georg F.; Stahl, Juliane F.; Schober, Pia S.; Spieß, C. Katharina

Article

Höhere Qualität und geringere Kosten von Kindertageseinrichtungen - zufriedenere Eltern?

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Camehl, Georg F.; Stahl, Juliane F.; Schober, Pia S.; Spieß, C. Katharina (2015) : Höhere Qualität und geringere Kosten von Kindertageseinrichtungen - zufriedenere Eltern?, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 82, Iss. 46, pp. 1105-1113

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/123261

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Höhere Qualität und geringere Kosten von Kindertageseinrichtungen – zufriedenere Eltern?

Von Georg F. Camehl, Juliane F. Stahl, Pia S. Schober und C. Katharina Spieß

Nach dem starken Ausbau der Kapazitäten von Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren wird in jüngster Vergangenheit in der Öffentlichkeit auch vermehrt über die Qualität dieser Angebote diskutiert. Vielfach beurteilen Experten die Qualität in deutschen Kindertageseinrichtungen (Kitas) als stark verbesserungswürdig. Neben der Expertenmeinung ist es interessant, wie Eltern als Erziehungsverantwortliche die Qualität der Kitas bewerten und ob sich dabei Unterschiede nach Bildung und Einkommen zeigen. Die elterliche Zufriedenheit mit unterschiedlichen Qualitätsaspekten steht im Mittelpunkt dieses Beitrags – dabei werten wir erstmalig Daten einer Zusatzstudie aus, die Eltern, deren Kinder eine Kita besuchen, der Längsschnittstudien des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und von „Familien in Deutschland" (FiD) befragt. Wir untersuchen die Zufriedenheit mit Merkmalen der Kita-Organisation, der Kita-Ausstattung, der Betreuungspersonen, der Aktivitäten mit Kindern, der Elternzusammenarbeit und speziell der Kita-Kosten. Eine Zusatzanalyse zur potentiellen Zahlungsbereitschaft in Abhängigkeit vom Haushaltseinkommen liefert darüber hinaus Informationen, inwieweit Eltern bereit wären, mehr für einen Kita-Platz zu bezahlen.

Die Analysen zeigen, dass bei einer generell hohen Elternzufriedenheit die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten elterlicher Mitwirkung und den Kosten am geringsten ist. Für die Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung insgesamt spielen die Kita-Kosten dagegen keine Rolle – hier sind die Personalausstattung und insbesondere die wahrgenommene Berücksichtigung von Elternwünschen zentral. Wenn Eltern nach ihrer maximalen Zahlungsbereitschaft für Kitas gefragt werden, sind besserverdienende Eltern bereit, grundsätzlich mehr für einen Kita-Platz zu bezahlen als sie es bisher tun.

Deutschland hat in den letzten Jahren massiv in den quantitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren investiert. Seit dem 1. August 2013 besteht für jedes Kind ab dem ersten vollendeten Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz. Nachdem inzwischen etwa 33 Prozent der unter Dreijährigen eine Kindertagesbetreuung besuchen,[1] wird in der letzten Zeit verstärkt über die Qualität der Kindertagesbetreuung diskutiert. Vielfach wird bemängelt, dass die Gruppen zu groß sind und die Kind-Betreuer-Relation nicht den Expertenempfehlungen entspricht. Die NUBBEK-Studie[2] zum Beispiel zeigte, dass die Qualität stark zwischen Kindertageseinrichtungen variiert, und dass insgesamt die Qualität nur als mittelmäßig bezeichnet werden kann. Andere Studien zeigten, dass in vielen Kitas das Essen unausgewogen ist und den Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung nicht immer gerecht wird.[3] Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren die Aus- und Weiterbildung der frühpädagogischen Fachkräfte intensiv diskutiert und neue Studiengänge und Weiterbildungsinitiativen entwickelt.[4] Hinzu kommen große regionale Unterschiede in der Qualität von Kindertageseinrichtungen, die zunehmend im öffentlichen und politischen Raum thematisiert werden: Unter anderem befinden sich Bund und Länder in Gesprächen über bundesweit einheitliche Qualitätsstandards.[5] Letzte Woche haben Bund, Länder, Kommunen, Arbeitgeber und Gewerkschaften eine gemeinsame Erklärung zu Investitionen in frühe

1 Statistisches Bundesamt (2015): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2015. Wiesbaden.

2 Vgl. Tietze, W., Becker-Stoll, F. et al. (2013): Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Weimar/Berlin.

3 Vgl. zum Beispiel Arens-Azevêdo, U., Pfannes, U. et al. (2014): Is(s)t KiTa gut? KiTa-Verpflegung in Deutschland: Status quo und Handlungsbedarfe. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.

4 Vgl. dazu die WIFF Initiative. www.weiterbildungsinitiative.de, aufgerufen im September 2014.

5 BMFSFJ (2014): Communiqué Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern. Berlin.

Bildung unterzeichnet, die auch betont, dass der qualitative Ausbau weitergehen muss.[6]

Das heißt: Sowohl Experten als auch zunehmend die Politik konstatieren, dass die Qualität in deutschen Kindertageseinrichtungen verbesserungswürdig ist. Daneben ist von Interesse, wie Eltern die Qualität von Kindertageseinrichtungen bewerten. Die Eltern wählen die Kitas aus und sind zusammen mit ihren Kindern die Nachfrager der Dienstleistung „Kindertagesbetreuung". Darüber hinaus ist die Perspektive der Eltern von zentraler Bedeutung, weil sie mit den Fachkräften aufgrund ihrer gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung in Kindertageseinrichtungen partnerschaftlich zusammenwirken sollen.[7]

Wie zufrieden sind die Eltern mit der Qualität der genutzten Einrichtungen, mit welchen Aspekten sind sie besonders (un)zufrieden, und variiert die Zufriedenheit zwischen sozio-ökonomischen Gruppen? Und sind Eltern mit Kindergartenkindern (also Kindern im Alter von drei Jahren und älter) mit verschiedenen Aspekten zufriedener als Eltern von unter Dreijährigen? Diesen Fragen geht dieser Beitrag nach.[8]

Bisherige Befunde zum Zusammenhang von Elternzufriedenheit und Kita-Qualität

Hinsichtlich der elterlichen Zufriedenheit mit der Kita-Qualität bieten die ‚KiföG-Berichte' zur Evaluierung des Kinderförderungsgesetzes einschließlich der DJI-KiföG-Länderstudie eine wichtige Quelle.[9] Die Ergebnisse lassen auf eine im Mittel hohe Zufriedenheit schließen: Im Zeitraum von 2009 bis 2014 betrug der Anteil zufriedener oder sehr zufriedener Eltern von Kindern in Kindertageseinrichtungen zwischen 85 Prozent und 91 Prozent.[10] Unter Betrachtung verschiedener Teilaspekte erlangte die Zufriedenheit mit den Kosten die niedrigsten Werte, doch noch immer waren knapp 50 Prozent der befragten Eltern mit den Kosten mindestens zufrieden.[11] Allerdings wird von teilweise bemerkenswerten Diskrepanzen zwischen Bundesländern in der elterlichen Zufriedenheit berichtet. Dabei drückten Eltern in Westdeutschland eine höhere Zufriedenheit mit der Gruppengröße aus, wohingegen Eltern in Ostdeutschland mit den Aktivitäten und Lernangeboten zufriedener waren.[12]

Bisherige Analysen des DIW Berlin stützten sich auf die Daten der SOEP-Zusatzstudie „Familien in Deutschland (FiD)" des Jahres 2010 und bezogen Eltern mit Kindern bis sechs Jahre ein. Auch wenn hier die Zufriedenheit durchaus hoch war, waren Schwankungen je nach Teilaspekt zu beobachten – die Zufriedenheit mit den Kosten fiel auch hier am geringsten aus.[13] Tendenziell zeigte sich, dass große Familien mit mindestens drei Kindern sowie Eltern mit geringerer Bildung zufriedener sind.

Die vergleichsweise hohe elterliche Zufriedenheit mit der Qualität der Betreuungseinrichtung ihrer Kinder findet sich auch in der internationalen Literatur wieder.[14] Zusätzlich zu dem Befund, dass eine höhere Anzahl an Kindern sowie ein geringerer sozio-ökonomischer Status der Mutter mit einer höheren Zufriedenheit mit der Betreuung einhergehen,[15] erwiesen sich die wahrgenommene soziale Unterstützung durch die Betreuungseinrichtung sowie die Elternbeteiligung als wichtige Prädiktoren elterlicher Zufriedenheit.[16] Nur selten konnte dabei allerdings ein Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Eltern und der gemessenen Qualität festgestellt werden.

Unterschiede in Qualitätsmerkmalen und Kosten regional bedingt

Da in Deutschland die Regulierung der Kindertagesbetreuung in erster Linie in der Verantwortung der Bundesländer, Kommunen und Träger liegt, sind regionale Unterschiede in der Qualität der Betreuung sowie in den Kita-Kosten zu erwarten. In Gruppen mit Kindern unter drei Jahren kamen im Jahr 2013 in unterschiedlichen Jugendamtsbezirken beispielsweise im Mittel 2,3 bis 9,3 Kinder auf eine Betreuungsperson. Im Alter von drei Jahren bis zur Schule variierten die mittleren Personal-

6 www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=221092.html, aufgerufen im November 2015.

7 Vgl. zum Beispiel KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (2004): Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen.

8 Der Beitrag entstand im Rahmen des Projekts „Early Childhood Education and Care Quality in the Socio-Economic Panel (K²iD-SOEP)", welches von der Jacobs Foundation gefördert wird. Vgl. auch www.k2id.de.

9 Datengrundlage bildeten die AID:A-Studie (Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten) und jährliche Ergänzungsstudien, die nur Eltern mit Kindern unter drei Jahren einbeziehen.

10 BMFSFJ (2013): Vierter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Berlin. BMFSFJ (2015): Fünfter Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Berlin.

11 BMFSFJ (2013), a. a. O. BMFSFJ (2015), a. a. O.

12 Alt, C., Hubert, S. et al. (2013): Der U3-Ausbau: Angebote, Bedarfe und Zufriedenheit: Eine Analyse auf Basis der KiföG-Bundesländerstudie 2012. München.

13 Müller, K.-U., Spieß, C. K. et al. (2013): Evaluationsmodul: Förderung und Wohlergehen von Kindern: Endbericht. DIW Berlin Politikberatung kompakt 73.

14 Barnes, J., Leach, P. et al. (2006): Infant care in England: mothers' aspirations, experiences, satisfaction and caregiver relationships. Early Child Development and Care 176 (5), 553–573. Peyton, V., Jacobs, A. et al. (2001): Reasons for choosing child care: associations with family factors, quality, and satisfaction. Early Childhood Research Quarterly 16 (2), 191–208. Scopelliti, M., Musatti, T. (2012): Parents' View of Child Care Quality: Values, Evaluations, and Satisfaction. Journal of Child and Family Studies 22 (8), 1025–1038.

15 Vgl. zum Beispiel Scopelliti, M., Musatti, T. (2012), a. a. O. Barnes, J., Leach, P. et al. (2006), a. a. O.

16 Vgl. zum Beispiel Britner, P. A., Phillips, D. A. (1995): Predictors of parent and provider satisfaction with child day care dimensions: A comparison of center-based and family child day care. Child Welfare 74 (6), 1135–1168. Scopelliti, M., Musatti, T. (2012), a. a. O.

schlüssel zwischen 1 zu 6,1 und 1 zu 15,5.[17] Ebenfalls auf Länderebene werden die elterlichen Mitwirkungsrechte in frühkindlichen Betreuungseinrichtungen festgesetzt. Vorwiegend müssen Eltern zu Themen wie der pädagogischen Konzeption oder Öffnungszeiten angehört oder zumindest informiert werden, wobei auch hier Unterschiede sowohl zwischen Bundesländern als auch zwischen verschiedenen Gegenstandsbereichen existieren.[18]

In Bezug auf die Gebühren bestätigen Analysen des DIW Berlin, dass Familien sehr unterschiedlich belastet sind und etwa 18 Prozent der Familien mit Kita-Kindern keine Beiträge entrichten.[19] Innerhalb von Kommunen entstehen solche Diskrepanzen zum Teil durch eine Staffelung der Beiträge nach Kriterien wie Einkommen, der Anzahl kindergeldberechtigter Kinder in der Familie und den täglichen Betreuungszeiten.[20] Nichtsdestotrotz zeigten Schröder et al. (2015), dass die relative Belastung derjenigen Familien mit niedrigeren Einkommen, die überhaupt Gebühren für die Kita-Nutzung bezahlen, stärker ausfällt als die relative Belastung von Familien im oberen Bereich der Einkommensverteilung.

Generelle Gebührenbefreiungen existierten im Mai 2014 in sechs Bundesländern, wobei sie sich mehrheitlich auf das letzte Kita-Jahr vor der Einschulung beschränkten.[21] In Berlin und Rheinland-Pfalz gilt die generelle Gebührenbefreiung hingegen schon seit längerem in deutlich größerem Umfang.

Festzuhalten bleibt also, dass große regionale Unterschiede in der Qualität existieren und schon allein deshalb Unterschiede in der Zufriedenheit zu erwarten sind. Hinzu kommt, dass Eltern – wie auch Experten – Qualität nicht als eindimensionales Konstrukt betrachten, sondern unterschiedliche Aspekte unterscheiden.

Unterschiedliche Qualitätsaspekte betrachten

Unsere Analysen basieren auf einer Zusatzbefragung der Haushalte des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und der Zusatzstichprobe „Familien in Deutschland (FiD)“ aus dem Jahr 2013, welche mindestens ein Kind unter sechs Jahren hatten.[22] Eltern, deren Kind eine Kita besucht, wurden sowohl zur Qualität der Kindertageseinrichtungen als auch zu ihrer Zufriedenheit mit dieser befragt.[23] Das durchschnittliche Alter der Kinder der befragten Eltern liegt bei vier Jahren, das heißt, es wurden mehrheitlich Eltern mit Kindern im Kindergartenalter befragt.

Zunächst betrachten wir die Zufriedenheit der Eltern mit den unterschiedlichen Qualitätsaspekten – dabei unterscheiden wir Eltern mit Kindern unter drei Jahren und solchen, welche drei Jahre und älter sind. Alle Zufriedenheiten wurden auf einer Skala von 0 „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 „ganz und gar zufrieden“ erfasst. Für erste Analysen gruppieren wir die erfassten Zufriedenheitswerte in vier Kategorien: (1) unzufrieden, (2) teils/teils, (3) zufrieden und (4) sehr zufrieden. Es stehen die folgenden Qualitätsaspekte im Vordergrund, die jeweils durch mehrere Merkmale abgebildet werden:

1) Organisation: Öffnungszeiten, Tagesablauf, Ernährung und Kosten

2) Ausstattung: Platz, Garten, Spiel- und Lernmaterialien, Gruppengröße, Kinder pro Betreuungsperson

3) Betreuungspersonen: Ausbildung, regelmäßige Weiterbildung des Betreuers oder der Betreuerin sowie die individuelle Förderung des Kindes

4) Aktivitäten zur Anregung der kindlichen Entwicklung in den Bereichen Bewegung, Sprache, Musik oder Kunst, sowie Mathematik und Naturwissenschaften

5) Zusammenarbeit mit Eltern: Kontakt zwischen Betreuungspersonen und Eltern, Möglichkeiten der Mitentscheidung sowie Beratung oder Aktivitäten nur für Eltern

17 Strunz, E. (2014): Kindertagesbetreuung vor Ort – Der Betreuungsatlas 2013. Eine Analyse lokaler Unterschiede, Dortmund.

18 Bertelsmann Stiftung (2010): Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme: Elternbeteiligung in KiTas – Beteiligungsrechte (Oktober 2010).

19 Schröder, C., Spieß, C. K. et al. (2015): Private Bildungsausgaben für Kinder: Einkommensschwache Familien sind relativ stärker belastet. DIW Wochenbericht Nr. 8/2015, 158–169.

20 § 90 SGB VIII. Dem Achten Sozialgesetzbuch entsprechend kann ein vollständiger Erlass der Gebühren erfolgen, wenn die Belastung Eltern und Kind nicht zuzumuten ist.

21 Bertelsmann Stiftung (2014): Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme: Rechtsanspruch des Kindes: Betreuungsplatz und -umfang. Mai 2014.

22 Diese Befragung wurde im Rahmen des oben erwähnten K²iD-Projektes durchgeführt. Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist die größte und am längsten laufende multidisziplinäre Langzeitstudie in Deutschland. Seit 1984 werden jedes Jahr vom Umfrageinstitut TNS Infratest Sozialforschung mehrere tausend Menschen befragt. Zurzeit sind es etwa 30 000 Befragte in etwa 15 000 Haushalten. Die Daten des SOEP geben unter anderem Auskunft über Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung, Gesundheit und Lebenszufriedenheit. Weil jedes Jahr dieselben Personen befragt werden, können nicht nur langfristige gesellschaftliche Trends, sondern auch die gruppenspezifische Entwicklung von Lebensläufen besonders gut analysiert werden. Vgl. Wagner, G. G., Frick, J. R. et al. (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, evolution and enhancements. Schmollers Jahrbuch 127 (1), 139–169. Im Jahr 2013 waren dies noch zwei separate Studien, ab 2014 ist FiD in das SOEP integriert, vgl. Schröder, M., Siegers, R. et al. (2013): Familien in Deutschland – FiD. Schmollers Jahrbuch 133 (4), 595–606.

23 Ein Elternteil sollte für jedes Kind im Kita-Alter einen Fragebogen ausfüllen. 84 Prozent der Fragenbögen wurden von Müttern ausgefüllt und 16 Prozent von Vätern. Um repräsentative Ergebnisse für Deutschland zu präsentieren, wurden die Ergebnisse für die Nichtteilnahme von einzelnen Personen durch sogenannte Ausfallgewichte korrigiert.

Kasten

Vorgehen bei den multivariaten Analysen

Zur Untersuchung des Zusammenhangs von elterlicher Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Kita und sozioökonomischen Merkmalen und Qualitätsumfang verwenden wir fünf multivariate lineare Regressionsmodelle auf Kinderebene.[1] Für folgende ausgewählte Aspekte schätzen wir lineare Regressionsmodelle mit dem jeweiligen Zufriedenheitsmaß als abhängige Variable: (1) Anzahl der Betreuungspersonen, (2) Ernährung, (3) mathematische/naturwissenschaftliche Aktivitäten, (4) Mitentscheidungsmöglichkeiten der Eltern und (5) Kosten. Diese Auswahl zielt darauf ab, Aspekte mit hoher Varianz in der Zufriedenheit detaillierter zu untersuchen. Wir untersuchen, ob die Zufriedenheit der Eltern mit der mütterlichen Bildung und dem Haushaltsnettoeinkommen variiert (letzteres ist in Einheiten von 100 Euro angegeben). Wir prüfen, ob diese Zusammenhänge statistisch signifikant sind, wenn für den betreffenden Umfang der Qualität kontrolliert wird.

Die Variablen zur Erfassung des Qualitätsumfangs sind wie folgt skaliert: Der Betreuungsschlüssel gibt die Anzahl der Kinder pro Betreuungsperson an; der Aspekt der Ernährung wird binär abgebildet und erfasst, ob die genutzte Kita einen Schwerpunkt auf Gesundheit oder Ernährung legt; die Häufigkeit, mit der diverse Aktivitäten zur Förderung im Bereich Naturwissenschaften durchgeführt werden, wurde auf einer Skala von 1 („gar nicht") bis 7 („mehrmals in der Woche") abgefragt; inwieweit Wünsche und Anregungen der Eltern hinsichtlich Öffnungszeiten, Essen, Lernangeboten etc. von der Kita berücksichtigt werden, stuften Eltern auf Skalen von 0 („gar nicht") bis 10 („sehr stark") ein, aus fünf solchen Fragen wurde ein Mittelwert gebildet; die Höhe der monatlichen Kita-Gebühren ist in Einheiten von 10 Euro angegeben.

Darüber hinaus beinhalten alle Modelle folgende Kontrollvariablen: Die Betreuungsstunden des Kindes pro Woche, Anzahl der Monate des Kindes in der Einrichtung, Anzahl der Kinder im Haushalt, Familienstand, Migrationshintergrund des Elternteils, Alter des Kindes und Indikatoren dafür, ob sich der Haushalt in Ostdeutschland beziehungsweise in einer Großstadt befindet.

1 Lebten zum Zeitpunkt der Befragung mehrere Kinder unter sechs Jahren in einem Haushalt, sollte für jedes einzelne ein eigener Fragebogen ausgefüllt werden.

Im nächsten Schritt untersuchen wir anhand multivariater Analysen (Kasten), inwieweit sich Bildungs- und Einkommensgruppen in ihrer Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Qualität unterscheiden. Allerdings liegt es nahe, dass die Zufriedenheit mit der Qualität auch von deren Umfang abhängt. Dieser wurde daher hier einbezogen. Als ein Maß zur Erfassung der Qualität einer Kita, welche ein Kind besucht, verwenden wir die berichtete Qualität der Einrichtung durch einen Elternteil.

In einem weiteren Schritt betrachten wir die Zufriedenheit mit der Kita insgesamt und wie diese mit dem Umfang der Qualität und den Kosten zusammenhängt.

Da die Zufriedenheit mit den Kosten – wie bisherige Analysen gezeigt haben – besonders gering ist, heben wir diese besonders hervor und gehen dem Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und den Kosten gesondert nach. Dabei untersuchen wir auch, ob bestimmte Gruppen von Eltern bereit sind, für einen Kita-Besuch ihres Kindes höhere Beiträge zu zahlen beziehungsweise was ihre maximale Zahlungsbereitschaft ist.

Elterliche Zufriedenheit mit Mitwirkungsmöglichkeiten relativ gering

Abbildung 1 stellt die Zufriedenheit von Eltern mit den unterschiedlichen Qualitätsaspekten unterschieden nach dem Alter der Kinder (unter Dreijährige beziehungsweise Dreijährige und ältere Kinder) dar. Insgesamt bestätigt sich, dass die elterliche Zufriedenheit mehrheitlich hoch ausfällt. Es zeigen sich dabei aber unterschiedliche Varianzen in der Zufriedenheit: Die geringste Varianz weist die Zufriedenheit mit dem Tagesablauf auf, die höchste Varianz die Zufriedenheit mit den Kosten, das heißt, hier sind die größten Unterschiede zu beobachten.

Am zufriedensten sind Eltern in Deutschland mit dem Tagesablauf. Auch mit den Öffnungs- und Schließzeiten und der Ernährung in der Kita sind etwa 80 Prozent der Eltern (sehr) zufrieden. Bei der Ausstattung zeigt sich, dass Eltern insbesondere hinsichtlich der Gruppengröße und der Kind-Betreuer-Relation weniger zufrieden sind. Mit der Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kitas sind Eltern größtenteils sehr zufrieden beziehungsweise zufrieden. Innerhalb der Gruppe der Aktivitäten zur kindlichen Entwicklung sind Eltern

Abbildung 1

Elternzufriedenheit mit ausgewählten Aspekten der Kita-Qualität und Kosten nach Alter des Kindes
Anteile in Prozent und Mittelwerte

*Ergebnisse sind gewichtet. Signifikante Mittelwert-Unterschiede nach Alter des Kindes wurden folgendermaßen gekennzeichnet: * p < 0,1, ** p < 0,05, *** p < 0,01.*

Quellen: K²ID Elternbefragung, SOEPv30, FiDv4.0; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Die höchste Unzufriedenheit besteht mit den Kita-Kosten und den elterlichen Mitentscheidungsmöglichkeiten.

mit Anregungen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaft am wenigsten zufrieden. Mit den Möglichkeiten der Beratung und Mitentscheidung sind Eltern relativ unzufrieden. Am wenigsten zufrieden sind die Eltern mit den Kosten.

Insgesamt zeigt sich bei zehn der 19 erfassten Teilaspekte, dass Eltern mit Kindern im Kindergartenalter signifikant unzufriedener sind. Dies gilt insbesondere für die Gruppengröße. Bei der individuellen Förderung des Kindes wünschen sich eher Eltern mit älteren Kindern eine bessere Förderung, genauso sind sie weniger zufrieden mit dem Tagesablauf in der Kita. Außerdem sind Eltern von Kindern im Kindergartenalter mit allen drei Aspekten, die die Elternarbeit betreffen, signifikant unzufriedener.

Tabelle

Zusammenhang zwischen elterlicher Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Kita-Qualität und sozio-ökonomischen Faktoren sowie entsprechendem Qualitätsumfang
Parameter von OLS-Regressionen

	Zufriedenheit mit...				
	... Anzahl Kinder pro Betreuungsperson	... Ernährung	... Aktivitäten im Bereich mathematisches und naturwissenschaftliches Verständnis	... Möglichkeiten der Mitentscheidung durch Eltern	... Kosten/ Gebühren[1]
	M1	M2	M3	M4	M5
Hochschulabschluss	−0,166	−0,169	0,045	0,101	0,456*
Haushaltseinkommen[2]	0,004	−0,005	−0,001	0,001	0,023***
Anzahl Kinder im Haushalt	0,301***	0,090	0,220***	0,127*	−0,152
Besuchsdauer in Monaten	−0,006	−0,004	−0,013**	−0,005	−0,009
Stadt (mehr als 10 000 Einwohner)	−0,058	−0,086	−0,501***	−0,053	0,105
Qualitätsumfang[3]	−0,288***	0,256	0,574***	0,671***	−0,082***
N	1 383	935	1 173	1 286	1 260
R^2	0,16	0,02	0,28	0,41	0,07

Zusätzliche Kontrollvariablen in den Modellen: Betreuungszeit pro Tag; alleinerziehendes Elternteil; Migrationshintergrund; Alter des Kindes; Ostdeutschland. Ergebnisse sind gewichtet.
** p < 0,1, ** p < 0,05, *** p < 0,01.*
1 Aufgrund der umfangreichen Gebührenbefreiung wurden Berlin und Rheinland-Pfalz aus den Berechnungen der Zufriedenheit mit den Kosten ausgeschlossen.
2 Das monatliche Nettohaushaltseinkommen ist in 100-Euro-Einheiten angegeben.
3 M1: Anzahl der Kinder pro Betreuungsperson, M2: Kita-Schwerpunkt auf Gesundheit oder Ernährung, M3: Häufigkeit von Aktivitäten zur Förderung im Bereich Naturwissenschaften, M4: Berücksichtigung von Elternwünschen, M5: gezahlte Kita-Gebühren pro Monat in 10-Euro-Einheiten.

Quellen: K²ID Elternbefragung, SOEPv30, FiDv4.0; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Wenn die Mutter einen Hochschulabschluss hat und das Haushaltseinkommen höher ist, sind Eltern zufriedener mit den Kita-Kosten.

Deutliche sozio-ökonomische Unterschiede bei der Zufriedenheit mit den Kita-Kosten

Die Analysen (Kasten) haben gezeigt, dass Eltern bei gleichen Kosten mit den zu zahlenden Kosten zufriedener sind, wenn die Mutter einen Hochschulabschluss hat, als wenn dies nicht der Fall ist (Tabelle).[24] Auch Eltern mit höherem Haushaltseinkommen geben dann an, zufriedener mit den Kita-Kosten zu sein. Keine signifikanten Zusammenhänge finden sich zwischen mütterlicher Bildung oder Haushaltseinkommen und der Zufriedenheit mit der Kind-Betreuer-Relation, der Ernährung in der Kita, naturwissenschaftlichen Aktivitäten oder Mitentscheidungsmöglichkeiten der Eltern.

Ähnlich wie in früheren Studien zeigt sich, dass Eltern mit mehr Kindern im Haushalt tendenziell zufriedener sind – und zwar mit der Anzahl der Betreuungspersonen, mit naturwissenschaftlichen/mathematischen Aktivitäten und mit den Mitentscheidungsmöglichkeiten in den Kitas. In Bezug auf die elterliche Zufriedenheit mit naturwissenschaftlichen/mathematischen Aktivitäten äußern Eltern in Städten und jene, deren Kinder die jeweilige Kita bereits länger besuchen, eine geringere Zufriedenheit. Der Umfang der Qualität, deren Zufriedenheit abgefragt wird, hat den stärksten Zusammenhang mit der Zufriedenheit der Eltern. So sind Eltern mit dem jeweiligen Aspekt umso zufriedener, je weniger Kinder in der Einrichtung auf eine Betreuungsperson kommen, je öfter das Kind an Aktivitäten zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Verständnisses teilnimmt, je mehr die Eltern meinen, Einfluss nehmen zu können und je geringer die Kosten der Einrichtung sind. Unterschiede in der Zufriedenheit von Eltern werden sogar maßgeblich über diese Qualitätsunterschiede und nicht über sozio-ökonomische Unterschiede erklärt – das heißt, es handelt sich hier um „rationale" Nachfrager: Die Zufriedenheit der Eltern mit der betrachteten Dienstleistung hängt davon ab, wie sie den Umfang der Qualität einschätzen.

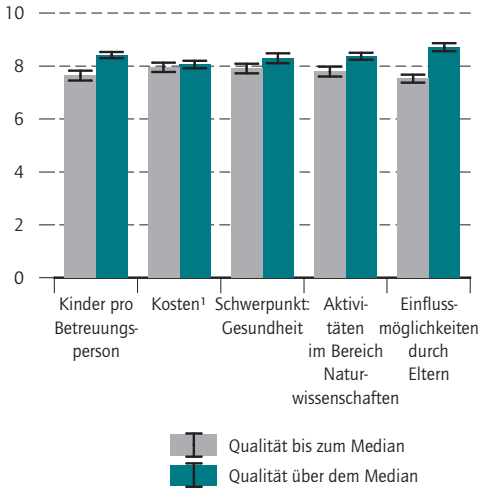
Zufriedenheit mit Kita insgesamt unterscheidet sich nach Umfang der Qualität aber nicht nach Kosten

Mit einem Mittelwert von 8,1 nimmt die Gesamtzufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung einen hohen Rang ein. In Abbildung 2 betrachten wir die Zufriedenheit mit der Kita insgesamt für Eltern, deren Kinder Kitas besuchen, die bei dem jeweiligen Merkmal über oder unter dem Median liegen, das heißt, dass die Qualität des betrachteten Merkmals über- beziehungs-

24 Der Unterschied von 0,46 Punkten entspricht 16 Prozent einer Standardabweichung und ist als moderat einzustufen.

Abbildung 2

Prädiktoren der elterlichen Zufriedenheit mit der Betreuungseinrichtung
Mittelwerte



1 Qualität unter Median bedeutet, dass die Kosten über dem Median liegen. Indikatoren für 95 %-Konfidenzintervalle. Ergebnisse sind gewichtet.

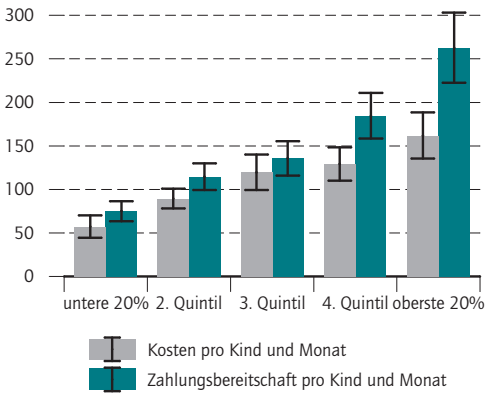
Quellen: K²ID Elternbefragung, SOEPv30, FiDv4.0; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Die Zufriedenheit mit der Kita insgesamt unterscheidet sich insbesondere nach Betreuer-Kind-Relation und Mitentscheidungsmöglichkeiten der Eltern.

Abbildung 3

Unterschiede in der Zahlungsbereitschaft für Kitas und gegenwärtige Kosten nach Haushaltseinkommensquintilen
In Euro pro Monat



Indikatoren für 95 %-Konfidenzintervalle. Ergebnisse sind gewichtet. Daten für die Zahlungsbereitschaft aus FiD 2012.

Quellen: FiDv4.0; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Höhere Einkommensgruppen sind bereit, mehr für Kitas zu bezahlen.

weise unterdurchschnittlich „gut“ ist. Es gibt einige signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen: Besonders wichtig scheinen der Betreuungsschlüssel sowie die Einflussmöglichkeiten der Eltern zu sein. Bei beiden Aspekten unterscheidet sich die Zufriedenheit zwischen den Gruppen mit einem hohen beziehungsweise niedrigen Wert um etwa einen Punkt, was gemessen an einer Standardabweichung von 2 beziehungsweise 2,6 eine moderate Abweichung darstellt. Allerdings sind Eltern mit höheren Kosten nicht unzufriedener als solche mit niedrigeren Kosten.

Zahlungsbereitschaft bei höheren Einkommensgruppen größer

Die bisherigen Analysen haben belegt, dass mit steigenden Kita-Kosten die Unzufriedenheit mit diesen erwartungsgemäß zunimmt. Zusätzliche Analysen mit „Interaktionseffekten“ zwischen Kosten und Haushaltseinkommen zeigen auch, dass die Unzufriedenheit mit den Kosten bei einkommensstärkeren Haushalten weniger stark zunimmt. Dies schließt die Frage an, ob sich die Zahlungsbereitschaft für einen Kita-Besuch nach dem Einkommen unterscheidet. Mit den Daten von „Familien in Deutschland“ (FiD) lässt sich diese Frage beantworten.[25] Die teilnehmenden Haushalte wurden gefragt, welchen Betrag sie unter Berücksichtigung ihrer finanziellen Situation höchstens pro Monat und Kind bezahlen würden. Diese so erfasste Zahlungsbereitschaft stellen wir den tatsächlich gezahlten Kosten gegenüber und differenzieren die Haushalte nach Einkommensquintilen.[26]

Wie aufgrund der Gebührenstaffelung zu erwarten, steigen die Kosten mit dem Haushalteinkommen an (Abbildung 3): Haushalte im untersten Einkommensquintil zahlen im Durchschnitt 57 Euro, solche im obersten Quintil 162 Euro. Bei der Zahlungsbereitschaft liegen die entsprechenden Durchschnitte bei 75 Euro beziehungsweise 263 Euro. Der Unterschied zwischen tatsächlichen Kosten und Zahlungsbereitschaft ist für die

25 Im Jahr 2012 wurden die Eltern nach ihrer Zahlungsbereitschaft gefragt. Im SOEP wurde die entsprechende Frage nicht gestellt, wodurch sich die Fallzahl für diese Analysen auf 731 Haushalte verringert.

26 Das heißt, Haushalte werden so gruppiert, dass ihr monatliches Haushaltsnettoeinkommen entweder zu den untersten 20 Prozent gehört, dass sie mehr verdienen als die untersten 20 Prozent, aber weniger als die oberen 60 Prozent und so weiter bis hin zu den obersten 20 Prozent. Die Durchschnittseinkommen für die jeweiligen Quintile sind 1 622 Euro, 2 512 Euro, 3 217 Euro, 4 018 Euro und 6 080 Euro.

ersten drei Quintile statistisch nicht signifikant. Mit anderen Worten: Diese drei Gruppen sind nicht bereit oder nicht in der Lage, mehr als den tatsächlichen Betrag zu zahlen. Für die beiden oberen Einkommensquintile ist die durchschnittliche Zahlungsbereitschaft signifikant höher als die tatsächlichen Kosten, das heißt, sie wären grundsätzlich bereit, mehr zu zahlen.

Fazit

Die vorliegenden Analysen bestätigen frühere Befunde einer relativ hohen elterlichen Zufriedenheit mit Kindertageseinrichtungen insgesamt. Dies steht zunächst im Widerspruch zu dem Urteil von Experten, welche die Qualität der deutschen Kitas allenfalls als mittelmäßig bezeichnen – mit sehr großen Unterschieden zwischen Regionen und Einrichtungen.

Unsere Analysen zeigen aber auch ein differenzierteres Bild: Eltern sind insbesondere mit den Kosten und den Möglichkeiten der Mitentscheidung vergleichsweise unzufrieden. Letzteres ist insofern hervorzuheben, als die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Eltern vor dem Hintergrund des Bildungs- und Erziehungsauftrags von Kitas von besonderer Bedeutung ist. Dies müsste demnach in der Qualitätsdiskussion künftig stärker gewichtet werden. Auch mit der individuellen Förderung ihrer Kinder und der Kind-Betreuer-Relation sind Eltern relativ unzufrieden. Bemerkenswert ist demgegenüber ihre große Zufriedenheit mit der Ausbildung des Personals. Hervorzuheben ist auch, dass Eltern mit Kindern im Kindergartenalter mehrheitlich unzufriedener sind als solche mit jüngeren Kindern. Dies legt nahe, dass aus elterlicher Perspektive Qualitätsanstrengungen im Kindergartenbereich nicht vergessen werden dürfen – die Anstrengungen der letzten Jahre waren vielfach auf den Bereich der unter Dreijährigen gerichtet.

Analysen, welche eine Vielzahl von Faktoren berücksichtigen, zeigen außerdem, dass die größten Unterschiede in der Zufriedenheit weniger durch sozio-ökonomische Merkmale als vielmehr durch Unterschiede in der Kita-Qualität zu erklären sind. Die Eltern beziehen Qualitätsaspekte bei ihrer Bewertung der Kitas also sehr wohl mit ein.

Aufgrund der nach Expertenmeinung nicht besonders hohen Qualität in deutschen Kitas ist auch dieser Befund durchaus bemerkenswert. Eine Ursache für diese Divergenz zwischen Eltern- und Expertenmeinung könnte eine unterschiedliche Bewertung von Qualität sein. Zum Beispiel könnte es sein, dass Eltern nicht vollständig in der Lage sind, die pädagogische Qualität von Einrichtungen zu bewerten[27] oder dazu tendieren, „ihre" Einrichtung positiv zu bewerten, um die Entscheidung für die jeweilige Einrichtung vor sich selbst zu legitimieren. Wichtig ist zudem aber auch, dass die in diesem Bericht erfassten Qualitätsmerkmale nur ansatzweise die von Experten bewerteten Qualitätsaspekte abbilden.[28]

Grundsätzlich finden wir in unseren Analysen nur wenige Unterschiede nach Bildung der Mutter und Haushaltseinkommen: So zeigen sie, dass Eltern, bei denen die Mutter einen Hochschulabschluss hat, beziehungsweise Eltern, die ein höheres Haushaltseinkommen haben, bei gleichen Kosten mit den Gebühren, die sie zahlen, zufriedener sind als andere Eltern. Eindeutig ist auch das Ergebnis, dass Eltern mit höherem Einkommen eher dazu bereit sind, höhere Beiträge zu zahlen als sie es gegenwärtig tun. Dies sollte der Politik zu denken geben. Denn bei einer generellen Gebührenbefreiung profitieren auch Haushalte mit hohen Einkommen, die grundsätzlich dazu bereit wären, höhere Kosten als bisher in Kauf zu nehmen. Auch andere Analysen haben gezeigt, dass höhere Einkommen relativ betrachtet weniger mit Kita-Gebühren belastet sind als untere und mittlere Einkommen.[29] Dies sind Erkenntnisse, die für eine progressivere Gebührenstaffelung von Kita-Beiträgen sprechen. Hierdurch würden öffentliche Mittel freigesetzt, welche die Politik nutzen könnte, um die mittelmäßige Kita-Qualität in Deutschland anzuheben und Qualitätsunterschiede zwischen Einrichtungen und Regionen zu verringern. Die Zufriedenheit der Eltern mit den Kitas insgesamt beziehungsweise mit einzelnen Qualitätsaspekten würde – so lassen unsere Analysen vermuten – dann weiter zunehmen.

---

27 Dazu gibt es einige empirische Hinweise insbesondere aus US-amerikanischen Untersuchungen, vgl. zum Beispiel Mocan, N. (2007): Can consumers detect lemons? An empirical analysis of information asymmetry in the market for child care. Journal of Population Economics 20 (4), 743–780.

28 In der pädagogischen Literatur wird die Qualität von Kitas vorrangig über Merkmale der Prozessqualität abgebildet, welche die Interaktion von Fachkräften mit den Kindern fokussiert. Auch wenn die von uns untersuchten Merkmale mit der Prozessqualität korrelieren (vgl. NICHD Early Child Care Research Network (2002): Child-Care Structure – Process – Outcome: Direct and Indirect Effects of Child-Care Quality on Young Children's Development. Psychological Science 13 (3), 199–206), bilden sie diese keinesfalls vollständig ab.

29 Schröder, C., Spieß, C. K. et al. (2015), a. a. O.

Georg F. Camehl ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | gcamehl@diw.de

Juliane F. Stahl ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | jstahl@diw.de

Pia S. Schober ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | pschober@diw.de

C. Katharina Spieß ist Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | kspiess@diw.de

DO HIGHER QUALITY, AND LOWER-COST OF DAY CARE MEAN MORE SATISFIED PARENTS?

Abstract: Following the major expansion of day care provision in recent years, the quality of these programs has increasingly also been the subject of public debate. When evaluating the quality of German day care centers, experts have frequently concluded that there is considerable room for improvement. Apart from considering expert opinions, it is also interesting to look at how parents as guardians rate the quality of day care centers and whether this differs according to level of income or education. The present article primarily focuses on parental satisfaction with various quality aspects. To determine this, data from an extension study are analyzed for the first time, surveying parents from the Socio-Economic Panel (SOEP) study and the Families in Germany (*Familien in Deutschland*, FiD) study whose children attend a day care center. We examine satisfaction with different aspects related to organization, equipment and resources, pedagogic staff, activities with the children, cooperation with parents, and, specifically, cost. A supplementary analysis on potential willingness to pay, depending on household income, provides us with additional information on the extent to which parents would be prepared to pay more for a day care place for their child.

The analyses show that while parental satisfaction is generally high, satisfaction is lowest with cost and with opportunities for parental involvement in the day care center. With regard to overall satisfaction with the day care center, however, cost plays no role at all – here, the key factors are staffing and particularly parents' perceptions of whether their wishes are taken into consideration. When parents are asked about the maximum amount they would be willing to pay for day care, the higher-earning parents are generally prepared to pay more for a place for their child than they have done to date.

JEL: I24, I28, J13

Keywords: child care, early education, day-care quality, satisfaction, well-being, socio-economic differences, parents

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sylvie Ahrens-Urbanek
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Simone Bartsch
Dr. Johanna Storck

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.